

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1896**

66 (6.6.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-606665](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-606665)

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark exclusive Postgebühren. — Bestellungen übernehmen alle Postämter und Landbriefträger.

Annoucen kosten die einseitige Copiersseite oder deren Raum 10 Pfg für anwärts 15 Pfg.

werden auch angenommen von den Herren: F. Böttner in Oldenburg, Herrn Müller in Bremen, Hasenfein und Bogler L.-G. in Bremen und Hamburg, W. Scheller in Bremen, Ab. Greiner in Hamburg, Rud. Woffe in Berlin, J. Bard und Comp. in Halle a. S., G. L. Daube und Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Infections-Comptoirs.

Nr 66.

Elsfleth, Sonnabend, den 6. Juni.

1896.

Tages-Beiger.

(6. Juni.)

• Aufgang 4 Uhr 08 Minuten.
• Untergang 8 Uhr 43 Minuten.

Hochwasser:

10 Uhr 56 Min. Nm. — 10 Uhr 26 Min. Nm.

Kalamitäten des Mittelstandes.

Nicht nur die schnelle Entwicklung des Maschinenwesens und die dadurch wesentlich mit beförderte Konkurrenz der Großindustrie gegen das Handwerk macht die Lage des Mittelstandes so schwierig; auch das Streben, auf der socialen Stufenleiter einige Sprossen höher zu steigen, wird mit immer größeren Unkosten und persönlichen Opfern verknüpft. Niemand, der ein offenes Auge und ein empfindsames Herz hat, wird die Nothlage in gewissen breiten Volksschichten verkennen; aber dort ist die Noth nicht allein zu Hause — das kleine Unternehmertum ringt theilweise noch in ganz anderer Art um seine Aufrechterhaltung und sein bisheriges Vorwärtstommen. Für den Mann des Volkes gehören der Officier, der Referendar schon zu den höheren, glückseligsten Ständen; aber der schlichte, ordentliche Arbeiter würde sich bestens dafür bedanken, mit ihnen zu tauschen, wenn er ihre Verhältnisse immer kennen würde.

Der Entwicklungsgang des heranwachsenden Knaben aus dem Arbeiterstande ist grundverschieden von dem, den der Sohn des Mittelstandes durchzumachen hat. Dort die Volksschule bis zum vierzehnten oder fünfzehnten Jahre, hier das neunklassige Gymnasium u. meist einer dreiflüßigen Vorschule! Dort unentgeltlicher Unterricht und geringe Ansprüche an Lehrmaterial, hier allein an Schulgeld eine jährliche Ausgabe von hundert und mehr Mark! Dort geht der Knabe mit dem fünfzehnten Jahre in eine Lehrlingsstellung, erhält zuweilen baare Bezahlung, wo nicht, so doch jedenfalls Beförderung und Bekleidung von Seiten des Arbeitgeber und ist zumeist mit dem achtzehnten Lebensjahr selbstständig, d. h. fähig, vom Ertrage seiner Arbeit ohne Unterstützung des Elternhauses zu leben. Hier hat der Knabe im gleichen Alter — achzehn — im günstigsten Falle gerade die Schule abfolviert, der größte Theil der Anforderungen liegt noch vor ihm. Trägt er das Zeugniss einer höheren Lehraufsicht in der Tasche, so kann man 9 gegen 1 wetten, daß er nicht einen praktischen Lebensberuf ergreift, auf dem er in kürzerer Zeit zu einer Vergütung seiner Leistungen gelangt, son-

dern daß der Jüngling die wissenschaftliche Carriere einschlägt, mithin auf lange Jahre jedem finanziellen Entgelt entzagt und die Seinigen zu bedeutenden Opfern heranzieht. Will und kann man dieses Höherstreben bedauern, nachdem allseitig die Erkenntniß durchgebrungen ist, daß das Handwerk seinen sprichwörtlichen „goldenen Boden“ längst verloren hat?

Doch sehen wir uns den ferneren Entwicklungsgang des Sohnes aus dem Mittelstande an. Sehen wir selbst den seltenen Glücksfall, der junge Student könne im Elternhause wohnen und genießen alle Vortheile der Häuslichkeit seiner Eltern; er sei im Stande, seine Ausgaben auf ein Mindestmaß zu beschränken; einen positiven Gewinn an Geldmitteln zu erzielen, sieht er sich außer Stande, denn selbst wenn er durch Stundengeben einiges Wenige verdiente, so stehen diesem Erwerb die Ausgaben für Collegien und Lehrmittel gegenüber. Zwar steht das Studentenleben noch immer im Geruche einer gewissen Romantik, wozu unsere Wühlblätter das Ihre reichlich beitragen. Aber die rauhe Prosa des Alltagslebens erzählt anderes, spricht von Entbehrungen und Demüthigungen aller Art und die Gramina sind schließlich auch nicht so leicht. Sind sie aber endlich bestanden und gelingt es dem Candidaten, ein „Amt“ zu erhalten, dann muß er noch jahrelang unsonst arbeiten, ehe ihm ein dürftiges Anfangsgehalt winkt. Er wird durchschnittlich dreißig Jahre alt, ehe er für seine Thätigkeit eine Bezahlung erhält, die etwa dem Durchschnittslohn eines einigermaßen tüchtigen Fabrikarbeiters entspricht! So ist es bei den Juristen, den höheren Lehrern, und so ist es — einzelne Gunstfälle natürlich ausgenommen — bei den Theologen und Medicinern.

Der Sohn des Arbeiters, der in eine Lehre tritt, erhält schon vom 15. Jahre an ein, wenn auch bescheidenes Kostgeld. Hat er ausgelernt, so tritt er bald mit den vollen Ansprüchen eines fertigen Arbeiters auf. Für seine Ausbildung wurde von seinen Angehörigen bei weitem weniger aufgewendet, mit seinem thatsächlichen Erwerbe dagegen beginnt er bereits anderthalb Jahrzehnte früher, als der Sohn des Mittelstandes, der zu einer höheren Carriere aufsteigen möchte!

Will man die Beamten-carriere nicht zum ausschließlichen Vorrechte der Reichen werden lassen, so ist es eben nothwendig, daß auch der Mittelstand seine Söhne in der aufopferungslosen Weise vorbildet, wie das in vorstehendem skizzirt ist. Daß damit aber schwere Lasten verbunden sind, weiß jeder, der die betreffenden Verhältnisse kennt und daß die angegebenen Carrieren durchaus nicht etwa Gänge durch Rosengärten sind,

dürfte auch ziemlich allgemein bekannt sein. Wir leben eben in der Welt der Unvollkommenheiten, in der nicht alles Gold ist was glänzt.

Bundschau.

• Deutschland. Kaiser Wilhelm hat dem Czaren ein herzliches Beileidstelegramm bezüglich der Moskauer Katastrophe zugehen lassen.

• Der Kaiser hörte am Mittwoch im Neuen Palais die Vorträge des Staatssecretärs des Reichs-Marineamts, Admirals Hollmann, und des Corvetten-Capitains v. d. Groeben. Nachmittags wohnte der Kaiser dem Wettkrennen des Potsdamer Reiter-Vereins bei Sperlingslust bei.

• Zur Aufrolung der ägyptischen Frage will die deutsche Regierung nicht die Hand bieten. Wie dem „Samb. Corr.“ officiell aus Berlin gemeldet wird, ist man hier in amtlichen Kreisen weit entfernt davon, eine Konferenz über die ägyptische Frage in irgend einer Weise zu befürworten oder gar in Vorschlag zu bringen. Eine Action gegen Englands Stellung in Aegypten dürfte hier keine Unterstützung finden.

• Zur selben Zeit, in der voriges Jahr die Festlichkeiten zur Eröffnung des Nord-Ostsee-Canals stattfanden, wird auch in diesem Jahre zu Kiel eine Reihe von festlichen Tagen gefeiert werden; die „Kieler Woche“, wie sie in Marinekreisen genannt wird, fällt in die Zeit vom 10. bis 26. Juni. Der Kaiser wird sich in diesen Tagen dort befinden und an den Regatten mit seiner Segelyacht theilnehmen. Ein großer Zug wird dahin stattfinden, nicht allein von solchen, die Einladungen erhalten haben, sondern auch von Zuschauern. Von Kiel aus wird sich der Kaiser wahrscheinlich nach Wilhelmshaven begeben, um an dem Stapellaufe des Pan-erschiffes erster Classe „Graf v. Brück“ zu theilnehmen, der wenige Tage nach Schluß der „Kieler Woche“ erfolgt, theilzunehmen.

• Der neue französische Botschafter in Berlin, Marquis Noailles, wird nach Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens nach Paris zurückkehren und erst im Juli definitiv nach Berlin übersiedeln.

• Der preuß. Kriegsminister erklärte am Mittwoch in der Budget-Commission des Reichstages, vor 1899 werde die Militär-Verwaltung zu keinem abschließenden Urtheil über die zweijährige Dienstzeit gelangen. Uebrigens sei der Friede auf Jahre hinaus gesichert.

• Eine Bekanntmachung des Polizeipräsidenten von Berlin läßt darauf schließen, daß am 1. Juli d. J. die Bäckerei-Verordnung in Kraft treten soll.

• Der Antrag auf Aufhebung des Jesuiten-Gesetzes

Der Erbe von Rottland.

Frei nach dem Englischen von Viktor Schwarz.

(7. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ja, Beatrices goldener Sommer hatte begonnen; ihr voller Becher schäumte über und die rosigen Lippen schmeckten den mit Nektar und Ambrafta gewürzten Brand des Lebens!

Reginald las weiter und weiter, ab und zu erhob er seine sprechenden Augen zu dem schönen Gesichte seiner Braut, dann begegneten sich die Blicke beider, aber Beatrice erröthete nicht. Wenn seine Hand die ihre berührte, empfand sie nichts besonderes dabei und ihr Herz blieb ruhig, wenn er sie in überströmender Liebe an sich preßte! Ja — sie war sehr ruhig geworden, aber sie glaubte — nein, sie war sicher, ihn zu lieben!

Georgie kam jetzt über den Rasenplatz geschritten und gaukelte wie ein bunter Schmetterling umher, ehe sie sich neben Beatrice niederließ.

„Genirt euch nicht,“ sagte sie gnädig; „ich werde euch den Rücken zusehen, wenn ihr sentimental sein wollt. Was leset ihr denn?“

Reginald hielt ihr das Buch hin; sie warf einen Blick darauf und sagte dann spöttisch: „Das ist eine

viel zu melancholische Lektüre für euch an diesem herrlichen Morgen!“

„Ja, es ist traurig,“ sagte Beatrice träumend, „aber ich liebe das Buch!“

„Ich liebe es auch, aber heute nicht! Seht nur, welch' wundervoller Tag! Und dazu der süße Gesang der Vögel — man möchte nichts thun, als ihnen zuhören!“

„Ei, Georgie, beichte uns doch, wem du dein Herz geschenkt!“ sagte Reginald neckend.

„Wie kommst du darauf?“ fragte sie rasch und etwas ärgerlich.

„Nun, du wirst poetisch und träge und das sind so die ersten Anzeichen! Beides ist man an dir nicht gewöhnt!“

Georgie versuchte sehr unbefangenen auszusehen, allein es wollte nicht so recht gelingen und sie wandte sich schnell ab, um ihr Eröthen und ihre Verlegenheit zu verbergen.

„Ist dies nicht entzückend,“ rief sie endlich und hielt einen Strauß frisch gepflückter Rosen in die Höhe. Dann zog sie eine tief dunkle Blume heraus und warf sie Beatrice in den Schoß. Die Blume streifte Reginalds Haar; er fing sie auf und sagte leise zu Beatrice gewendet: „Versteht du die Sprache dieser Blume?“

„Nein,“ entgegnete Beatrice ernst; „was sagt sie denn?“

„Sie spricht von verzehrender Leidenschaft; von Liebe, welche stark genug ist, den Tod zu überwinden und doch in den Staub getreten wird!“

„Und was sagt diese?“ fragte seine Verlobte und bot ihm eine weiße Rose.

„Du bist wie eine Blume,“ zitierte er leise und zärtlich und dann, wie in Antwort auf ihren dankbaren Blick, fügte er in tiefer Bewegung die Schlußzeilen hinzu:

„Mir ist, als ob ich die Hände,
Aufs Haupt dir legen sollt;
Betend, daß Gott dich erhalte,
So rein, so schön und hold!“

Das nun folgende Schweigen wurde endlich durch Georgie unterbrochen, welche ausrief: „Beatrice, was sagst du zu einem Picknick?“

„Das ist ein guter Einfall, Georgie. Aber sieh, da ist Frank Dare!“

„Ja, ich sah den Wagen vorfahren,“ meinte Georgie; „die will dir vermutlich einen Besuch machen, Beatrice!“

Captain Dare kam jetzt über den Rasenplatz daher und schritt auf die Gruppe zu; er ging aufrecht und

folll wie vom Abg. Spahn, dem Vice-Präsidenten des Reichstages, auf der vor einigen Tagen in Aachen begangenen Jubelfeier der Centrumpartei mitgeteilt wurde, vom Centrum neuerdings wieder eingebracht werden.

Österreich-Ungarn. Die Verlängerung des Dreibundes dürfte in den Delegationen, dem gemeinsamen Parlament beider Reichshälften, zur Sprache kommen. „Narodny Listy“ zufolge werden die Jungtschechen in den Delegationen die Frage anregen, ob die Dreibundsverlängerung ohne Wissen und ohne Zustimmung der Delegationen statthaft sei.

Rußland. Ueber die Entstehung des furchtbaren Unglücks in Moskau schreibt der dortige Berichterstatter der „Dsch. Ztg.“, es gehe das Gerücht, die unerlaubte Ausstellung von Päckchen an das Volk habe einen beträchtlichen Umfang angenommen. Die Kutscher seien zum Wesen der Päckete angewiesen gewesen, um so das Fehlen der Lieferungssumme zu verdecken und eine Kontrolle unmöglich zu machen, die Kutscher hätten durch Zurufe das Volk geradezu zum Ausrauben des Wagens zum Besten gegeben. Von autoritativer Seite wird die Zahl der Todten auf 3600 angegeben. (Die Wahrheit wird man wohl nie erfahren.) In den Krankenhäusern liegen 1200 Schwerverwundete. Die Stadt hat wieder ihr gewöhnliches Aussehen, nichts erinnert mehr an das furchtbare Unglück.

Balkanstaaten. In Sofia wird, entgegen anderen Meldungen, in Hofkreisen auf das Bestimmteste versichert, daß Fürst Ferdinand im Herbst den Wiener Hof besuchen werde und daß eine diesbezügliche Anfrage in Wien auf das entgegenkommendste zustimmend beantwortet worden ist.

Der von der rumänischen Synode abgesetzte Metropolit Primas Genabie läßt durch seine von der Synode nicht zugelassenen Verteidiger den obersten Gerichtshof ersuchen, ihn wegen der ihm vorgeworfenen gemeinen Vergehen vor Gericht zu stellen. In Bukarest und in der Provinz werden Oppositionsversammlungen zu seinen Gunsten abgehalten.

Wenn man den türkischen Meldungen trauen darf, ist der Auffstand auf Kreta im Erlöschen begriffen.

Nach anderen Berichten sieht es schlimmer aus. Die türkischen Truppen auf Kreta stecken die Dörfer Dulsana, Vamos und Zivara in Brand und zogen sich hierauf nach Kalinas zurück. Die Injuranten verbrannten in Vamos den Konak des Kaimakams und ein Blockhaus. In Nethymo wurde durch türkische Soldaten arg geplündert und die christliche Kirche entheiligt. Abdullah Pascha erließ eine Proclamation mit der Drohung, jeden Ruhestörer ohne Unterschied der Nation vor ein Kriegsgericht zu stellen. Der englische und der französische Botschafter erhielten von ihren Regierungen den Auftrag, der Pforte ersichtlich nahezuweisen, weiteren Greueln auf Kreta ein Ende zu machen.

Spanien. Die spanische Regierung, der bekanntlich ihr seiner Zeit mit Deutschland abgeschlossener Handelsvertrag von den Cortes abgelehnt worden ist, will die Verhandlungen zur Wiederherstellung der handelspolitischen Beziehungen zum Deutschen Reich abermals aufnehmen. Die deutsche Regierung hat ihrerseits ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen, in diese Verhandlungen einzutreten.

Frankreich. Das Cabinet Melie wird die Vorschläge zur Verfassungsrevision bekämpfen und die Vertrauensfrage stellen.

Die neue Madagaskar-Vorlage des französischen Ministeriums widerspricht durchaus den Ansichten, die

der jetzige Minister des Aeußern früher verlaublich hat. Der Vertrag, den er als Minister des Aeußern im Cabinet Ribot dem General Duchesne mitgab, damit er dessen Annahme in Antananarivo erzwingen, errichtete die französische Schutzherrschaft über Madagaskar. Sein Amtsnachfolger, Herr Barthelot, stieß diesen Vertrag um und verfügte, daß die Insel Frankreich einfach angegliedert werde. Herr Hanotaux billigte diese Abweichung von seinem eigenen Plane nicht. Er veröffentlichte in den Januar-Nummern der „Revue de Paris“ einen ausführlichen Aufsatz, der mit starken Gründen und überzeugender Beredsamkeit nachwies, daß das Heil in der Schutzherrschaft sei und die Angliederung schwere Nachteile im Gefolge haben werde. Jetzt aber, da er wieder im Amte ist, bringt er selbst eine Kammervorlage ein, die Madagaskar für eine französische Colonie erklärt und die Geltung aller französischen Gesetze, mit den auch in allen anderen überseeischen Besitzungen üblichen wenigen Einschränkungen und Ausnahmen, auf die afrikanische Insel ausdehnt.

Ein Bund der Orleansisten und Bonapartisten soll angeblich im Herbst unter Theilnahme der Kaiserin Eugenie „zum Sturze der Republik“ gestiftet werden.

Locales und Provinzielles.

Elsfeth, 5. Juni. Das gestern Nachmittag niedergegangene schwere Gewitter hat etwas von dem lang ersehnten Regen gebracht. In Moorriem ist der Regen reichlicher gefallen als hier. Leider aber hat das Gewitter vielerwärts Schaden angerichtet. Die uns bekannt gewordenen Schäden führen wir nachfolgend auf: Hier traf ein Blitzstrahl die Telegraphenleitung an der Welterstraße. In Oldenbrok hat der Blitz ein Wohnhaus entzündet. Dem Landmann Thümler in Hiddigwarden wurde ein werthvoller Ochse vom Blitze erschlagen. In Delmenhorst traf ein kalter Schlag das Haus des Kaufmanns W. Mühlensbrok, welches von dem Kaufmann Seligmann und dem Bäcker Woch bewohnt wird, ohne jedoch größere Zerstörungen anzurichten. Ein kalter Schlag fuhr in die Schule zu Deichhorst, während die Kinder der Unterklasse Unterricht hatten, die natürlich in große Aufregung geriethen. In Schaftoven und in Brauentamp wurde eine Scheune entzündet. Auch nach Annenriede und Deichshausen hin sah man Feuerzeichen. Zwischen Hude und Gruppenbüchen fuhr der Blitz in ein Wärrerhaus und betäubte und verletzte 3 Personen leicht. In Oldenburg wurde ein Schornstein der Eisenbahn-Reparaturwerkstatt durch Blitzschlag beschädigt. In Donnerschwee traf ein kalter Schlag den „Grünen Hof“, ohne jedoch besonderen Schaden zu verursachen. In Hollwege bei Westerbude wurde die Mühle des G. Grimm durch Blitzschlag entzündet und brannte total nieder. Nicht versichertes Getreide in größerer Menge ist mitverbrannt.

Am Sonntag Nachmittag um 4 1/2 Uhr findet im „Livoli“ eine Versammlung des hiesigen „Arbeiter-Bildungs-Vereins“ statt. Zu dieser Versammlung werden alle Bürger und Freunde des Vereins der Stadt- und Landgemeinde Elsfeth freundlichst eingeladen, um an dem guten Zweck, den der Verein verfolgt, gütigst mitwirken zu wollen.

Oberhammelwarden, 5. Juni. Vorgesestern Mittag erkrank beim Baden in unserem Seele der Bahnarbeiter v. Winden aus Hammelwardermoor Obgleich mehrere Kollegen des v. M. mitbadeten, vermochten dieselben doch nicht den v. M. zu retten, da der See

durch die Ausgrabung im verfloffenen Jahre hier eine beträchtliche Tiefe erhalten hat und zu der Zeit während der Fluth geöffnet war. Die Leiche wurde jedoch bald aufgefunden und nach Hammelwardermoor befördert. v. M. hinterläßt eine kränkliche Frau mit einem Kinde.

Berne, 3. Juni. In Altesch ist ein interessantes Stück aus alter Zeit gefunden. Bei Vornahme einer Reparatur an seinem Wohnhause entdeckte Herr Ständesbeamter Bollers, daß eine alte Graufensteinplatte, welche seither vor dem Hauseingang gelegen, auf der nach unten gefehrten Seite ein wohlgehaltenes Medaillon mit der Büste einer anscheinend fürstlichen Persönlichkeit trägt. Man vermuthet, daß diese Platte sich oberhalb der Eingangstür der im 15. Jahrhundert zerfallenen St. Veit-Capelle befunden hat.

Siedingerland. Die diesjährige Bezirkstier-schau, verbunden mit einem Wettrennen und Wettfahren, wird am 24. August abgehalten. In diesem Jahre sollen zum ersten Male auch Ziegen zur Ausstellung zugelassen und ev. mit Prämien bedacht werden. Der Ziegenzucht wird hier seit drei Jahren ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Der „Ziegenzuchtverein“ hat mit den hier eingeführten Ziegen gute Resultate erzielt. Die Besitzer von Ziegen brauchen nicht Actionaire des „Siedinger Thierchau-Vereins“ zu werden, sondern werden gegen Zahlung des üblichen Eintrittsgeldes zum Ausstellungshamm, der sich in der Nähe des Berner Bahnhofes befindet, zugelassen. Der hiesige Landwirtschaftsverein unterstützt die Bestrebungen des „Vereins zur Hebung der Ziegenzucht“ in jeder Weite.

Altesch, 2. Juni. Heute ereignete sich hier ein schwerer Unglücksfall. Der Knecht des Landmanns F. Nowehl zu Silberbrok war damit beschäftigt, Dünger nach dem Lande zu fahren. Auf dem Heimwege begegnete ihm mehrere Kinder, welche darum baten, mitfahren zu können. Der Knecht hielt still, ließ die Leine los, ohne dieselbe anzubinden, und hieß den Kindern beim Aufsteigen. Kaum waren diese auf dem Wagen, als die mutigen Pferde durchgehren; der Knecht griff nach der Leine, es gelang ihm aber leider nicht, sie zu erfassen. In wilder Hast rasteten die Thiere nun weiter, der Wagen brach auseinander und vier von den Kindern wurden sehr schwer verletzt; ein Knabe mußte sogleich nach Berne ins Krankenhaus gebracht werden. Die Pferde waren zuletzt in einem Graben gerathen.

Nordenham, Die Erdb- und Baggararbeiten zum Fischereihafen hieselbst sind dem Mindestfordernden, Herrn Fiedle in Rechtenfeth, für 85 000 M. übertragen worden; die Differenz in den eingelaufenen Offerten war sehr groß, soll doch der Höchstfordernde 176 000 M. verlangt haben. Die Arbeiten sollen in nächster Woche beginnen.

Westerfeth, 3. Juni. Gestern Nachmittag erlitt der Gastwirth Joh. Bremer zu Neuenfrage einen nicht unerheblichen Schaden, indem in seinem zu Westerholtsfelde belegenen Tannenbusch Feuer ausbrach, welches bei der jetzigen großen Dürre so rasch um sich griff, daß in kurzer Zeit eine Fläche von etwa 20 Juch mit in bestem Wachsthum befindlichen Zuhren durch dasselbe zerstört wurden. Wie verlautet, soll das Feuer durch Fahrlässigkeit von Arbeitern entstanden sein.

Neuenburg, 4. Juni. Mit einem Fahrabgefallenen ist seit vorigem Sonntag ein Maurergeselle. Derselbe hat schon seit längerer Zeit an den

stolz, er wußte, daß man ihn gerne sah, wohin er auch kam.

Nach der allgemeinen Begrüßung wandte er sich an Beatrice und sagte: „Meine Mutter wünschte Sie zu begrüßen, Miß Kulherford — sie ist im Salon,“ worauf Reginald seiner Braut den Arm bot und sie ins Haus führte.

„Es war schade, daß Sie uns störten, Captain Dare,“ sagte Georgie bedauernd; „wir sprachen eben von einem Pichnick.“

„Ich werde doch hoffentlich auch eingeladen?“ fragte er mit einem schalkhaften Seitenblick auf das pikante Gesichtchen, welches jetzt in dunklem Purpur erglühte.

„Wahrscheinlich! Wenn in dem Wagen kein Platz mehr ist, können Sie allenfalls mit den Vorrathskörben nachkommen!“

„Nun, das ist doch wenigstens eine tröstliche Aussicht. Aber bitte bleiben Sie sitzen — es hat Niemand nach Ihnen verlangt.“

Und damit legte er seine Hand auf ihren Arm und nöthigte sie, sich wieder zu setzen, während er Beatrices Platz einnahm.

„Wie reizend ist es hier,“ sagte er dann zu seiner Gefährtin.

„Was meinen Sie denn? Ihren Sitz oder die Aussicht?“

„Beides — ich könnte immer hier sitzen.“

„Auch im Regen?“ fragte neckend seine satyrische Begleiterin.

„Auch dann,“ erwiderte er mit unerschütterlichem Gleichmuth. „Aber sagen Sie, Miß Georgie, muß diese Arbeit, an welcher Sie so eifrig sticken, durchaus heute noch fertig?“

„Ei freilich, und jetzt muß ich hineingehen — bitte, geben Sie mir meine Rosen!“

Sie sprang auf und eilte davon, aber plötzlich blieb sie stehen und wandte sich noch ihm um — er hatte in so sonderbarem Tone „Georgie“ gerufen.

„Nun, was soll's?“ fragte sie.

„Bitte, kommen Sie noch einmal zurück,“ bat er, aber sie zauderte ein wenig und eilte dann mit neckischem Lachen davon.

Mr. Noel ging von Redville nach Ifston, als ihm der Wagen von Rottland begegnete. Der alte Lord saß darin und im Vorbeifahren fiel sein Blick auf den jungen Mann, der den Hut in der Hand trug und rüßig dahin schritt. Der Wind spielte schmeichelnd mit den vollen braunen Locken auf der hohen, edlen Stirn und die Schüler der Malerakademie hatten nicht Un-

recht, wenn sie behaupteten, das Gesicht ihres Lehrers sei schöner, als alle nach der Antike gemeißelten Vorbilder, die man ihnen zur Nachbildung gegeben. Wie leicht dachte Lord Rott dasselbe, denn er starrte den jungen Mann an, als er an ihm vorbeifuhr und dann lehnte er sich erschöpft und leichenblau in seine Kissen zurück, als habe er ein Gespenst gesehen.

„Es war nur Einbildung,“ söhnte er mit bleichen Lippen, „und doch — es waren ihre Augen: es mir derselbe Blick, mit dem sie mich damals angesehen.“

Als Lord Rott nach Hause kam, eilte er in den Ahnensaal, zog die Vorhänge zurück und studierte mit peinlicher Aufmerksamkeit Zug um Zug in dem Bilde seiner verstorbenen Gemahlin!

12.
Georgie und Beatrice standen fertig angekleidet vor dem Haupte auf dem Rosenplatz und zogen eben die Handschuhe an. Beide trugen weiße Kleider und Beatrice hielt eine dunkle Rose in der Hand.

„Beinahe hätte ich vergessen,“ Florence Adieu zu sagen,“ rief Beatrice plötzlich und ging wieder ins Haus. Heute sollte ein Pichnick im Parke von Rottland stattfinden und man wartete nur noch auf die Wagen, um aufzubrechen.

Aus Beatrice die Thür zu Florences Zimmer öffnete, vernahm sie lustiges Lachen; Mr. Noel gab heute

Gebäuden auf dem hiesigen Bahnhofe gearbeitet und war sonst als ein ordentlicher und ehrlicher Mensch bekannt. Am vorigen Sonntag versuchte er es nun bei verschiedenen Leuten, ein Rad zu erhalten, indem er vorgab, er wolle eine kleine Tour damit machen. Schließlich wurde ihm von dem Maurermeister Wilken in Zetel ein Rad geliehen, da der Geselle versprach, am folgenden Tage bei ihm in Arbeit zu treten. Er ist dann von hier aus nach Westerstede gefahren und bis jetzt noch nicht wieder zurückgekehrt. Unserer Polizei ist Anzeige gemacht, und stellt dieselbe bereits eifrige Nachforschungen an.

Oldenburg, 4. Juni. Das Oldenb. Infanterie-Regiment Nr. 91 wird sich bis auf das 4. Bataillon am 9. Juli d. Js. mittels Sonderzuges zur Abhaltung von Schießübungen nach Munster begeben. Das 4. Bataillon wird, durch einziehende Mannschaften verstärkt, wie im Vorjahre, in der Gegend von Ahhorn Schießübungen abhalten.

Oldenburg, 4. Juni. Eine schnurrige Geschichte hat sich hier zugetragen, deren Held ein junger Ghemann Namens — nun, nennen wir ihn Anton, ist. Anton lebt mit seiner jungen Frau noch in den Fittlerwochen, was sie aber gar nicht hindert, sich Anton gegenüber als Moralphilosophin aufzuspielen und ihm, als er neulich bei seinem berühmten Namensvetter Anton Nejn zu lange auf der Bierbank gesessen, gründlich die Leutchen zu verlesen. — Er will sich verteidigen, — vergebens, er kommt gar nicht zu Wort. Das erste Gewitter im Ehestande! Denn sie machte den Donner und er schaute blitzdumm dazu drein. Plötzlich kommt ihm die Erkenntnis, daß er in seiner Mannesehre furchtbar gekränkt sei und wie der Blitz schießt er plötzlich davon, während ihm der Donner, das noch immer polternde Fräuchen, auf dem Fuße folgt. Er stürzt wuthschneubend wie ein Nilpferd nach oben, drei Treppen hoch — aber er stürzt sich nicht aus dem Fenster, wie das arme, plötzlich ganz fromm gewordene Fräuchen schon fürchtete, sondern stürzt wieder zurück, rennt das Fräuchen über den Haufen, das sich dabei den Fuß verstaubt und liegen bleibt, und auf den Flügeln blinder Wuth eilt er dann zum Hundestusse. Drei Retter hinter ihm drein. Schon hat er das Ufer erreicht, die Retter mit fliegenden Rockhöfen sind noch lange nicht so weit. Plötzlich ist Anton an des Ufers Rand verschwunden, — er hat sich in die Hunte gestürzt, zweifellos, und tauchend kommen die Retter herbei. Anton ist nirgends zu finden, nicht am Ufer, nicht in den Fluten der Hunte. Endlich entdeckt man ihn hinter einem ans Ufer gezogenen Kahn, — er war nämlich, vor dem Wasser zurückschneubend, so lange am Ufer umhergefröhen, bis er in dem seuchtesten Grase hinter dem Kahn ein Versteck gefunden. Im Triumph ziehen die Retter mit Anton davon. — Die Geschichte ist buchstäblich wahr. — ein kleines Gewitter! —

Oldenburg, 4. Juni. Die Strafkammer I des Landgerichts verhandelte gestern Vormittag gegen den Oberförstmeister Wilhelm Otto in Oldenburg, 68 Jahre alt, welcher sich wegen Betrugs verantworten muß. Er steht unter der Anklage: in den Jahren 1884 bis 1895 zu Oldenburg durch eine fortgesetzte Handlung in der Absicht, sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, das Vermögen eines Anderen dadurch beschädigt zu haben, daß er durch Vorspiegelung falscher oder Unterdrückung wahrer Thatfachen einen Irrthum erregte oder unterhielt, indem er zu oft wiederholten

Schwester Unterricht, wie sie sich erinnerte. „Ich wollte die nur Adieu sagen, Florence“, sagte sie und trat näher an den Tisch, auf welchem Stizzen, Pinsel und Paletten in wirrem Durcheinander lagen.

„Ich hoffe, du bist heute recht vergnügt, Beatrice“, sagte Florence, „und vergiß ja nicht, dir von Reginald das Bild des alten Lord Rott zeigen zu lassen, welcher zu Karls II. Zeiten wegen Verraths enthauptet wurde. Und, o Beatrice, Mr. Noel hat mir von einer armen Frau erzählt, welche Spitzen klöppelt; sie hat die Schwindelsucht und ist sehr arm, du könntest gewiß etwas für sie thun.“

Beatrice blickte Mr. Noel fragend an und er sagte: „Es ist sehr arm, aber auch sehr unelblich; ich möchte ihr gerne helfen, aber ich weiß nicht wie, denn ich kann keine Spitzen gebrauchen und auf andere Art nimmt sie nichts an — sie ist sehr stolz.“

„Ich verstehe“, sagte Beatrice, „und will ihr gerne helfen. Adieu mein Stehling!“ wandte sie sich Abschied nehmend an Florence.

Während sie die Worte gesprochen, hatte sie sich unwillkürlich nach Mr. Noel gewendet, der neben Florence stand. Etwas in seinem Blick mußte sie aber wohl selbst bemerken, denn rasch senkte sie die Wimpern und eine dunkle Gluth färbte ihre Wangen. Mit einem leisen „Guten Morgen“ verschwand sie und Mr. Noel

Malen für eine und dieselbe von ihm gemachte Dienstreise sowohl bei der Staatscasse in seiner Eigenschaft als Oberförstmeister, als auch bei der Großherzoglichen Hofcasse in seiner Eigenschaft als mit der Verwaltung der Großherzoglichen Jagd beauftragter Staatsbeamter dieselben Diäten und Transportkosten liquidirte und sich auszahlen ließ und dadurch in jedem einzelnen Falle entweder die Staatscasse oder die Hofcasse um den liquidirten Betrag schädigte. — Nachdem die Verhandlung und Beweisaufnahme Nachmittags 2 Uhr 10 Min. geschlossen, beginnen die Plaidoyers. Der Staatsanwalt ersucht, den Angeklagten in 120 Fällen einer Vermögensbeschädigung von zusammen 1350 M. schuldig zu sprechen, denselben in eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr zu verurtheilen und ferner auf die Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter zu erkennen. Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Möhring, ersucht um eine mildere Strafe, etwa Geldstrafe, und nicht auf die Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter zu erkennen. Nach längerer Beratung des Gerichts verurtheilt der Vorsitzende, Landgerichts-Präsident Hartenbach, Nachmittags 3 Uhr das Urtheil dahin, daß der Angeklagte in 120 Fällen einer Vermögensbeschädigung von zusammen 1350 M. schuldig befunden sei und deshalb, wie von dem Vertreter der Staatsanwaltschaft, Oberstaatsanwalt Kufstrat, beantragt worden, in eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr sowie auf die Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf die Dauer von 5 Jahren und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt werde. Der Oberstaatsanwalt beantragte darauf die sofortige Verhaftung des Angeklagten wegen der Höhe der erkannten Strafe; der Verteidiger beantragte den Antrag abzulehnen. Nach nochmaliger geheimer Beratung des Gerichts wurde der Antrag auf sofortige Inhaftnahme abgelehnt, da der Angeklagte nicht fluchtverdächtig erscheine. Mit sehr gefenktem Haupte verließ der Verurtheilte den Sitzungssaal.

Vermishtes.

— **Elberfeld, 2. Juni.** Hier ereignete sich eine seltsame Zwillinggeburt. Der seit 1882 verheirathete Fabrikarbeiter Albert Thill, dessen Ehe bisher mit sieben Kindern gesegnet war, meldete auf dem Standesamt die am 15. Mai erfolgte Geburt eines Knaben an und erschien demnächst wiederum an derselben Stelle, um die am 25. Mai, also nach zehn Tagen, erfolgte Ankunft eines weiteren Sproßlings anzuzeigen.

Neueste Nachrichten.

• **Bremen, 4. Juni.** Amtlich. Die Landlinien von Columbia sind unterbrochen. Telegramme nach Aemtern hinter Buenaventura erleiden Verzögerungen.

• **Berlin, 4. Juni.** Der Kreuzer „Prinzess Wilhelm“ und das Kanonenboot „Blitz“ sind am 3. Juni von Shanghai nach Nanjing gegangen.

• **Athen, 4. Juni.** Meldung der Agence Havas. Der von Kethymno nach Kanea zurückgekehrte Kreuzer „Cosmao“ berichtet, daß die Türken in der Umgebung von Kethymno zwei Dörfer verbrannt. In Kanea sind zwei englische Panzerschiffe eingetroffen.

• **Asmara, 4. Juni.** Meldung der „Agenzia Stefani“. Vorgestern wurden bei Adua weitere 393 Weiße und 207 Eingeborene beerdigt. Wie berichtet wird, befahl Menelik allen Führern, sämtliche ita-

lietische Gefangene nach Entotto zu senden und dieselben gut zu behandeln, damit sie dort in guter Verfassung einträfen.

• **Paris, 5. Juni.** Eine amtliche Depesche aus Tanaanarivo vom 30. Mai meldet: 1500 Fahavelos steckten Auftrabe in Brand und schlossen drei Tage hindurch eine Abtheilung Milizen ein. Der Resident Allez begab sich mit einer Abtheilung königlicher Truppen und Milizsoldaten an Ort und Stelle und entsetzte nach lebhaftem Kampfe die Eingeschlossenen. Die Fahavelos flohen unter Zurücklassung von 200 Todten.

• **Paris, 5. Juni.** Deputirtenkammer. Renour (Soc.) interpellirt wegen des Einschreitens der Polizei gegen die Kundgebung im Mai am Grabe der Communarden. Der Minister des Innern, Barthou, erklärt, er werde niemals gesehwidrigte Kundgebungen und Unruhen in den Straßen zulassen. (Hofliche Zwischenrufe seitens der äußersten Linken.) Barthon erklärt, er werde eine Verherrlichung der Commune nicht gestatten. Nach kurzer Debatte wird die von Barthou geforderte einfache Tagesordnung mit 415 gegen 54 Stimmen angenommen.

• **London, 4. Juni.** Bei Robinson ist eine Depesche aus Brätoria vom heutigen Tage eingegangen, nach welcher die gefangenen Führer des Reformcomitees morgen früh freigelassen werden.

• **London, 5. Juni.** Keuter's Bureau meldet aus Honolulu vom 28. v. Ms.: Der hawaiische Senat und die Kammer nahmen Resolutionen an, worin ausgesprochen wird, daß das Parlament und die Wähler nicht für Annecton durch die Vereinigten Staaten sind.

• **Gravesend, 5. Juni.** Die neue Yacht des deutschen Kaisers „Meteor“ lief heute das erste Rennen und gewann gleich gegen die Yacht des Prinzen von Wales „Britannia“ und die bekannten Yachten „Alisa“ und „Satanita“.

• **Newyork, 4. Juni.** Die demokratische Convention von Kentucky in Lexington nahm heute eine Resolution an zu Gunsten einer freien und unbeschränkten Prägung von Silber und Gold im Verhältnis von 16 zu 1 unabhängig von dem Vorjahre irgend eines anderen Landes.

• **Washington, 4. Juni.** Das Comitee für Mittel und Wege im Repräsentantenhause sprach sich mit 13 gegen 2 Stimmen gegen die im Senat angenommene Butler'sche Bill aus, durch welche jede Ausgabe von zinstragenden Obligationen ohne Ermächtigung des Congresses verboten wird.

Victoria-Melange mit dem Bären. Die „Deutsche Hausfrauen-Zeitung“, „Organ des Berliner Hausfrauen-Vereins“, herausgegeben und geleitet von Frau Gina Morgenstern, schreibt: In der Mittwoch-Versammlung des Berliner Hausfrauen-Vereins vom 15. Mai wurde „Victoria-Melange mit dem Bären“ von der Firma P. H. Inhoffen, Bonn a. Rh., Hoflieferant Ihrer Majestät der Kaiserin und König Friedrich, praktisch geprüft, indem jede der anwesenden 50 Damen, Mitglieder des Vereins, ein Täschchen Caffee, „Victoria-Melange“ zum Proben erhielt. Das Urtheil über denselben war einstimmig ein günstiges, so daß der Victoria-Melange-Caffee bestens empfohlen werden kann.

Wasserstand der Weser an der großen Brücke. Bremen, 4. Juni, Morgens 8 Uhr, 1,34 m unter Null.

es Beatrice, dem Mädchen, das er so unaussprechlich liebte, seiner zukünftigen Frau — der Herrin von Rottland, im höchsten Grade peinlich und unangenehm war, das zwischen ihnen bestehende Verhältniß laut werden zu lassen und die Glückwünsche der Gäste in Empfang zu nehmen. Und doch war es so! Beatrice haßte jeden, der in ihr die künftige Herrin von Rottland sah und sie hätte sich selbst haßen mögen, daß es so war! Woher nur kam ihre plötzliche Aneignung gegen die lang geplante Verbindung? Warum war sie nur auf einmal so verändert und warum sträubte sich jede Faser ihres Herzens gegen etwas, das ihr früher so begehrenswürth erschienen?

Jetzt nahm sie den Arm ihres Verlobten und sagte ungeduldig, fast heftig: „Laß uns gehen, einerlei wohin — ich mag hier nicht länger zur Schau stehen!“ Und dann fügte sie, wie entschuldigend, hinzu: „Ich habe meine Rose verloren; willst du mir eine andere geben?“

Er führte sie zu einem Rosenbeet, pflückte die schönste Blume, befreite sie von den Dornen und gab sie ihr.

„Ich liebe die Rosen“, sagte sie und besichtigte die Rose an ihrem Kleide.

„Du sollst immer Ueberfluß an Rosen haben, wenn du erst hier bist, mein Stehling!“

(Fortsetzung folgt.)

Das Amt macht bekannt, daß bei der Brücke zu Huntebrück bis weiter nur die Doffnung der Drehbrücke zur Durchfahrt benutzt werden darf. Zuwiderhandlungen unterliegen den gesetzlichen Strafen.

Amt Glöfeth, 1896, Juni 1.
F. B. Stein.

Lienen. Am Montag, den 8. Juni 1896, Nachmittags 3 Uhr, werden bei Meyer's Wirthshaus in Lienen:

1 Sopha, 4 Tische, 1 stummer Diener, 12 Stühle, 2 Spiegel, 4 Hängelampen, 1 Dielenlampe, 1 Kleiderschrank, 1 Glasschrank, 1 Nähmaschine, 2 Bänke, 1 Ketteloffen, 11 Hüthe und 1 Hahn, 3 Enten und 1 Entenid,

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft

Welland, Gerichtsvollzieher.

Glöfeth. Die Erben des weil. Rechnungsstellers **W. Gräper** das wollen die zum Nachlasse des weil. Gräper gehörenden Actien am

Dienstag, den 9. Juni 1896, Nadm. 4 Uhr,

im Hotel „Fürst Bismarck“ hief. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung mit oder ohne Dividendscheine pro 1895 verkaufen lassen und zwar:

6 Actien des Glöfeth'er Bankvereins, 1 Actie der Dampfschiffs-Nhederei „Columbus“
2 Actien des Glöfeth'er Spar- und Vorschuß-Vereins,
2 Actien des Glöfeth'er Holzcomptoirs,
1 Schuldverschreibung der 3% Oldenburg. Eisenbahn-Prämien-Anleihe. Bei annehmbarem Gebot wird der Zuschlag sofort ertheilt.

W. Gräper Wwe.

Glöfeth. Dritter und letzter Termin zum Verkauf des dem Kaufmann **Ernst Horn** in Wrahe gehörigen, an der Steinstraße in Glöfeth belegenen

Geschäftshauses

ist auf **Freitag, den 12. Juni d. J., Nadm. 6 Uhr,**

in **Carl Krüger's** Gasthaus in Glöfeth angelegt.

Kauflichhaber werden freundlichst eingeladen mit dem Bemerken, daß in diesem Termin der Zuschlag erfolgen soll.

Chr. Schröder.

Die am 1. Juli er. fälligen Coupons unserer Pfandbriefe werden **bereits vom 15. Juni er.** ab an unserer Kasse in Berlin und an den bekannten Zahlstellen eingelöst.

Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.

Hofenträger

mit starkem Gummi, nie rostenden Schnallen, unzerstörbares Leder,

Kinderhofenträger von 20 Pfg. an

empfehlh **Fr. Lange.**

Tapeten!

Wir versenden: **Naturelltapeten** von 10 Pfg. an, **Goldtapeten** 20 in den großartig schönsten neuen Mustern, nur in schweren Papieren und gutem Druck.

Gebr. der Ziegler, Minden in Westfalen.

Jedermann kann sich von der außerordentlich billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da wir Musterkarten free. auf Wunsch überall hin versenden.

100 Pianinos, billig, Preisliste gratis. Th. Weidenslaufer, Berlin W. 35.

„Kathreiner's Malzkaffee wird in unserem Spital verwendet und bewährt sich auf's beste.“

gez.: Dr. Ritter v. Hüttenbrenner, Dir. Arzt d. Karol-Kinderspit., Wien.

Leichte Sommerröcke und Hosen, Badehosen, Steppdecken, Sonnenschirme und Strohhüte, empfehlh

D. G. Baumeister. 1896er Juchthühner

3 Monate alt, fleißigste Winterleger in den schönsten Farben, offeriren unter Garantie lebender Ant. pr. 1 Posttägl in 8 Stück franco gegen Nachnahme für **M. 8.— Frankl & Comp., Borsches, Sädungarn.**

Ich empfehle, um damit zu räumen, eine Porthe feine

Herrenstrohhüte für 1-2 M., Knabenhüte für 30-60 s.
D. G. Baumeister.

8 fach preisgekrönt! Wein R. Patentamtegeschüst!

Gebrannter Caffee

mit dem Bären der beste und billigste ächte Bohnencaffee wird nur allein hergestellt

P. H. Inhoffen

Ksl. K. Hoflieferant.

Grösste Dampfcassobrennerei in Bonn.

80, 85, 90, 95 u. 190 Pfg. per 1/2 Pfd.-Packt.

Es sind Nachahmungen im Handel, vor diesen sei gewarnt! Man verlange nur

Caffee mit dem Bären! Zu haben in **Glöfeth bei J. G. Lubinus. Mastede „ J. H. Onken.**

Marca Italia, 90 s pro Flasche incl., Laubenheimer, 70 s pro Flasche incl.,

bei mehreren Flaschen billiger, empfehlh **E. C. Hayen.**

Privat-Frauen-Klinik, Bremen, Bornstrasse 16.

Glöfeth. Zum 1. Mai 1897 habe ich die z. Zt. von Frau Wwe. Peterjen hief. innehabende

Wohnung

an der Grünstraße zu vermieten. **W. Gräper Wwe.**

Sonntag Morgen 7 Uhr im Lindenhofe

Versammlung des Festcomitees und der Schützcommission zum diesjährigen Schützenfeste. **Das Comitee.**

Haupt-Gewinn ev. 500,000 Mk. Glücks-Anzeige. Die Gew. garantirt der Staat 1. Ziehung: 11. Juni

Einladung zur Bethelung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher **10 Millionen 746,990 Mark** sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 112,000 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der grösste Gewinn ist ev. 500,000 M. Prämie 300,000 M. 46 Gew. a 5000 M. 1 Gew. a 200,000 „ 106 Gew. a 3000 „ 1 Gew. a 100,000 „ 206 Gew. a 2000 „ 2 Gew. a 75,000 „ 782 Gew. a 1000 „ 1 Gew. a 70,000 „ 1348 Gew. a 400 „ 1 Gew. a 65,000 „ 42 Gew. a 300 „ 1 Gew. a 60,000 „ 138 Gew. a 200,150 M 1 Gew. a 55,000 „ 35327 Gew. a 135 M. 2 Gew. a 50,000 „ 8961 Gew. a 134, 104, 100 M. 1 Gew. a 40,000 „ 9249 G. a 73, 45, 21 M. 3 Gew. a 20,000 „ 1. Ganzes 56,240 Gew. 21 Gew. a 16,000 „

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Der Hauptgewinn 1. Classe beträgt 50,000 M., steigt in der 2. Cl. auf 55,000 M. in der 3. auf 60,000 M., in der 4. auf 65,000 M., in der 5. auf 70,000 M., in der 6. auf 75,000 M., in der 7. auf 200,000 M. und mit der Prämie von 300,000 M. event. auf 500,000 M.

Für die erste Gewinn-Ziehung, welche am 11. Juni auf den

11. Juni 1896 festgesetzt, kostet

das ganze Originalloos nur 6 Mark, das halbe Originalloos nur 3 Mark, das viertel Originalloos nur 1 1/2 Mk.

Jeder der Betheligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste un-aufgefordert zugesandt.

Verloosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder

erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Bestellungen erbitte per Postanweisung oder auch gegen Nachnahme.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich, jedoch bis zum

11. Juni d. J. vertrauensvoll an

Joseph Heckscher, Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Atelier für Zahntechnik. Sprechstunden täglich.

H. Kleiber, Steinstr. 41.

Lienen. Sonntag, den 7. Juni werden auf meiner Regelbahn **mehrere Gänse** ausgelegt, wozu ich freundlichst einlade **H. Ticken.**

Elsflether Krieger-Vereln.

Ordentliche Versammlung am Sonntag, den 7. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslocal.

Tages-Ordnung: Berathung über einen in d. letzten Sitzungs gestellten Antrag über die Anträge der Vereine zum Vertretertage in Lohne. Großherzogs Geburtstag.

Die Aufnahmekommission versammelt sich am 8. Uhr.

Der Vorstand.

Jahres-Versammlung des **Elsflether Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung.** Sonntag, den 7. Juni 1896, Nachmittags 5 Uhr, in Nagel's Hotel.

Tages-Ordnung: 1. Rechnungsablage. 2. Wahl von zwei Vorstandsmitgliedern. 3. Gustav-Adolfsfest in Glöfeth etc.

Der Vorstand.

Elsflether Frauenverein der Gustav-Adolf-Stiftung. Sonntag, den 6. Juni 1896, Nachmittags 6 Uhr, Jahres-Versammlung in Nagel's Hotel.

Rechnungsablage. Wahl des Vorstandes. Besprechung über Vereinsfachen. Um zahlreichen Besuch bittet

der Vorstand.

Elsflether Turnerbund. Heute Abend 9 1/2 Uhr **Versammlung** im Vereinslocale.

Die Mitglieder, namentlich auch die passiven, werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Lienen bei Glöfeth. Sonntag, den 7. Juni:

BALL, wozu freundlichst einlade

D. Meyer.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt wackelige

Bettfedern.

Wir bescheiden vollstret, gegen Nachn. (jedes Bettfedern Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., u. 1 M. 25 Pfg. **Feine prima Halbdaunen** 1 M., 60 Pfg., u. 1 M. 80 Pfg.; **Weiße Polarfedern** 2 M., u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg. und 4 M.; **feiner: Echt sinesische Ganzdaunen** (sehr säckelartig) 2 M., 50 Pfg. und 3 M. **Berparung zum Rollenpreis.** — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Mitgliedschaften berechnigt zurückgenommen! ***Pecher & Co. in Herford i. Westf.**

Für die vielen Beweise der Theilnahme bei dem Verluste unseres guten Vaters des Maurermeisters **W. Ahlers,** jagt innigsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen

Redaction, Druck u. Verlag von **L. Hilt**